

Die Klassendiktatur der Monopolbourgeoisie

Im Kapitalismus - Frauen unfrei und manipuliert

Blickt man über die Grenzen der sozialistischen Länder hinaus, dorthin, wo heute noch das Kapital existiert und herrscht, betrachtet man dort etwas eingehender die Lage der Frau, dann wird einem nahezu schlagartig deutlich: Der Platz, den besonders die Arbeiterinnen und Bäuerinnen in der Ausbeutergesellschaft gezwungenermaßen einnehmen müssen, ist minderberechtigt und entwürdigend. Diese Tatsache wird um so deutlicher bei einem Vergleich mit dem Sozialismus.

Planmäßig entwickelt der Sozialismus, an dessen Erfolgen die Frauen und Mädchen hervorragenden Anteil haben, die Bedingungen, die es den Frauen ermöglichen, in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens ihre gleichen ökonomischen, sozialen und politischen Rechte in vollem Umfang zu gebrauchen, ihre Aufgaben in Beruf, Gesellschaft und Familie wirkungsvoll zu lösen und immer besser miteinander zu verbinden.

Eine großbürgerliche Zeitung der BRD schreibt, man müsse notgedrungen zugeben, daß die DDR in der Gleichberechtigung der Frauen vorbildlich ist. Das Recht auf Arbeit, auf gleichen Lohn, auf Bildung, auf Schwangerschaftsabbruch ist unbestritten, und der Staat hilft der Frau, indem er genügend Kindergärten und Krippen einrich-

tet, indem er einen Schwangerschaftsurlaub von sechs Monaten billigt und einen Urlaub zur Pflege kranker Kinder.

Konfrontiert mit den Errungenschaften des Sozialismus sind die Politiker und Ideologen des Kapitalismus gezwungen, sich mit der miserablen Lage der Frauen zu befassen und ihren wachsenden Forderungen und Aktivitäten wenigstens in Versprechungen Rechnung zu tragen.

Natürlich haben hartnäckige Kämpfe der Arbeiterbewegung erreicht, daß der herrschenden Ausbeuterklasse gewisse Rechte für die werktätigen Frauen, Verbesserungen ihrer

sozialen Lage, abgerungen wurden. Durch Energie und Zähigkeit hat sich auch im Kapitalismus diese oder jene Frau eine Position in Beruf und Politik erobert. Die formale Gleichheit von Mann und Frau ist in den bürgerlichen Verfassungen verankert. Doch in der Praxis sind diese Bestimmungen auch heute noch weitgehend „tote Gesetzestexte auf geduldigem Papier“¹⁾ wie bereits Clara Zetkin feststellte.

Manches bürgerliche Blatt versucht natürlich das Leben der Frauen im Kapitalismus so darzustellen, als sei es weithin eitel Sonnenschein und Glück. Zum Hohn der Millionen der kapitalistischen Ausbeutung und Entrechtung ausgesetzten arbeitenden Frauen malen sie ein Bild der quasi gesellschaftlich und klassenmäßig freischwebenden, schönen und unabhängigen jungen Frau, hingegen den Genüssen der „freien Welt“.

Im Weißbuch ein erschreckendes Bild gezeichnet

Doch ein 1976 vom Europäischen Gewerkschaftsbund veröffentlichtes Weißbuch über die Lage der arbeitenden Frauen in Westeuropa offenbart ein so erschreckendes Bild, daß vom DGB-Organ „Welt der Arbeit“ registriert wird: „Verfassungen, Gesetze und Menschenrechtserklärungen scheinen das Papier nicht wert zu sein, auf dem sie stehen.“

In der Realisierung ihres Rechts auf Arbeit sind die werktätigen Frauen mehr noch als die Männer Lohnsklaven. Als niedrigst bezahlte Gruppe dienen sie den Unternehmern als zusätzliche Profitquelle. Sie bilden, allein weil weiblichen

Geschlechts, eine Reserve, die je nach den Bedürfnissen der kapitalistischen Produktion eingegliedert oder abgestoßen werden kann. Der Arbeitslohn der Frauen für gleichwertige Arbeit liegt zwischen 15 und 50 Prozent unter dem ihrer männlichen Kollegen.

Speziell für die BRD mußte der Bundeskanzler Schmidt in seiner Regierungserklärung vom Dezember 1976 sagen: „Im Arbeitsleben ist der Mangel an Gleichberechtigung für die zehn Millionen erwerbstätigen Frauen offenkundig. Häufig arbeiten sie in krisenanfälligen Berufen, Arbeitslosigkeit trifft sie häufig am ehesten und am